

Schon registriert?
Täglich Neues aus der Branche mit htr.news

www.htr.ch



Trennung

Warum der abrupte Abgang von Gaudenz Thoma als CEO von Graubünden Ferien mit Fragezeichen verbunden ist.

Seite 2

Begeisterung

Warum Nendaz die neue internationale Raffles-Schule als touristischen Glücksfall sieht.

Seite 15

Krönung

Warum das «The Dolder Grand» von Gault Millau Schweiz zum «Hotel des Jahres 2016» gekürt wurde und wie dieses die Auszeichnung feierte.

Seite 20

Standortförderung 2016–2019

Zentral fürs Berggebiet



Glarner Hauptüberschiebung: Die touristische Inwertsetzung zählt zu den beispielhaften NRP-Projekten.

Weisse Arena Gruppe

Der Ständerat entscheidet nächsten Mittwoch über die Standortförderung. Teil davon ist das touristische Impulsprogramm.

Theres Lagler

Es geht zurzeit um Schandensbegrenzung», betont der Bündner Ständerat Stefan Engler. Er ist Mitglied der Wirtschaftskommission, welche die Standortförderungsbotschaft 2016–2019 vorberaten hat. Sie schlägt vor, den Beitrag an Schweiz Tourismus in den kommenden vier Jahren von 220,5 auf 230 Mio. Franken zu erhöhen. «Die Stimmulierung der Nachfrage kann kurzfristig zu einer besseren Auslastung beitragen», so Engler. «Schliesslich ist keine andere Branche so di-

rekt von der Frankenstärke betroffen.» Bei den weiteren tourismuspolitischen Instrumenten bleibt die Kommission auf Bundesratslinie: Die Mittel für die Neue Regionalpolitik (NRP) sollen um 200 Mio., jene für Innoutour um 10 Mio. Franken aufgestockt und das Darlehen von 100 Mio. Franken an die Schweizerische Gesellschaft für Hotelkredit bis 2019 verlängert werden. Ein Augensehein im Glarner Hinterland zeigt, wie wichtig diese Bundesmittel für die Berggebiete sind. In der Gemeinde Gla-

rus Süd, zu der Braunwald und Elm gehören, kämpfen Tourismus und Industrie mit Herausforderungen: So haben sich beispielsweise die Logiernächte in Braunwald in den letzten zehn Jahren halbiert. Die Gemeinde stösst nun mithilfe von Regionalpolitik, Innoutour, Berghilfe und anderen Finanzpartnern wichtige Projekte zur Standortentwicklung an. Der richtige Weg, finden Experten. Doch zur wirtschaftlichen Prosperität seien noch weitere Faktoren zu beachten.

Seite 8 und «fokus», Seite 11 bis 13

St. Moritz

Baupläne polarisieren

Am 16. Oktober befinden die St. Moritzer Stimmbürger an der Urne über den Bau eines markanten Gesundheitshotels und einer neuen Klinik Gut. Dagegen wehren sich die Luxushotels Badrutt's Palace und Kulm. Sagen die Stimmbürger zum Projekt Ja, «müssen wir uns rechtliche Schritte überlegen», sagt Jörg Röthlisberger, Vertreter der beiden Hotels in dieser Angelegenheit.

Seite 5

Walliser Wein

Eine Önologin wie keine andere



Hinterlässt ein grosses Wein-Erbe: Madeleine Gay. Olivier Maire

Madeleine Gay hat die Weingeschichte des Wallis wie niemand sonst beeinflusst: Seit 34 Jahren arbeitet die ausgebildete ETS-Ingenieurin im Weinbau und Önologin bei Provens, zweimal – 2008 und 2015 – wurde sie zur «Winzerin des Jahres» des «Grand Prix du Vin Suisse» ausgezeichnet. Nun geht die passionierte Chef-Önologin in Pension und hinterlässt dabei nicht nur einen reichhaltigen Rebsortenbestand – das

Wallis zählt rund 40 verschiedene Rebsorten –, sondern auch eine Vielzahl an überall prämierten Weinen. Gleichzeitig wird sie mit Lob aus der Branche überschüttet. «Sie ist ebenso eine Pionierin der alten einheimischen Rebsorten wie eine Künstlerin der Trauben-Transformation», zollt ihr etwa Chandra Kurt, eine der bekanntesten Schweizer Wein-Autorinnen, Respekt.

Seite 7

Kommentar

Schlechte Aussichten für die gute Aussicht in St. Moritz



Gery Nievergelt

Bei Traumwetter trafen sich diesen Montag Persönlichkeiten aus der Schweizer Luxushotellerie im «The Dolder Grand», um dessen Ernennung zum «Hotel des Jahres» von Gault Millau zu feiern – und es blieb in keiner Laudatio unerwähnt: Was wäre das «Dolder» ohne die spektakuläre Aussicht auf See und Berge?

Eine rhetorische Frage. Niemand denkt in Zürich daran, seinem Vorzeigehotel die Sicht zu verbauen. Ganz anders in St. Moritz. Dort soll den beiden Flaggschiffen «Badrutt's Palace» und «Kulm» mit Billigung des Gemeinderats ein Baukomplex mit Gesundheitshotel und Klinik vor die Nase gesetzt werden, der die freie Sicht auf See und Berge schwer beeinträchtigt. Das letzte Wort haben die Stimmbürger, das allerletzte wohl die Gerichte.

Das bringt die Branche in ein Dilemma, ist es ja doch zu begrüssen, wenn gerade in einer stagnierenden Destination wie dem Engadin in Hotelprojekte investiert wird. Ich schlage mich dennoch auf die Seite von «Palace» und «Kulm». Ihre Ausstrahlung ist und bleibt für St. Moritz von entscheidender Bedeutung, sie verleihen dem Nobelport erst den benötigten Glanz. Deshalb sollten ihre Bedürfnisse ernst genommen werden. Aussicht ist in der Luxushotellerie in Feriendestinationen kein Luxus, auf den man notfalls verzichten kann – erst recht nicht in St. Moritz, das selbst nicht wirklich ein Blickfang ist. Echte Blickfänge sind und bleiben dort das Tal, der See, die Berge.

Inhalt

diese woche people	2–5
cahier français	6
fokus	7–10
catener & service	11–14
online & technik	15–16
dolce vita	17
	18–20



9 771662 334000 36

ANZEIGE

HUGENTOBLER
Schweizer Kochsysteme

«Als Unternehmer will ich meine Rentabilität verdoppeln und Synergien nutzen.»

Wir bieten Lösungen – www.hugentobler.ch

BRITA
Professional

MIT BRITA BEKOMME ICH WASSER UND KAFFEE IN HARMONIE

igeho

Besuchen Sie uns an der igeho in Basel vom 21. – 23.11.2015 in Halle 1.1 Stand C 103

Erleben Sie den Food Sensarker Patrick Zbinden an unserem Stand und gewinnen Sie ein Wellness Wochenenda!

Gourmet

illy

www.illycafe.ch

Wir machen Hotels erfolgreicher.

rebagdata
hotel management solutions 044 711 74 10 • www.rebag.ch

hotelieresuisse
Swiss Hotel Association
protel

Das Berggebiet und die Bedeutung der Standortförderung

Glarus Süd rüstet sich für Zukunft

Der Tourismus und die Industrie in Glarus Süd kämpfen mit Herausforderungen: Die Grossgemeinde blickt aber vorwärts und setzt dabei stark auf die Standortförderung des Bundes.

Theres Lagler

Braunwald, Elm, das Unesco-Welterbe Sardona und der Klausenpass: Das sind einige touristische Highlights des Glarner Hinterlands. Sie gehören alle zur Gemeinde Glarus Süd, die im Jahr 2011 aus dem Zusammenschluss von 13 Gemeinden hervorgegangen ist. «Auf dem Papier ist die Fusion vollzogen», betont Gemeindepräsident Mathias Vögeli. «In den Köpfen ist das noch nicht überall der Fall. Doch das regionale Denken entwickelt sich immer mehr.» Das ist auch nötig, denn die zweitgrösste Gemeinde der Schweiz, die 430 Quadratkilometer umfasst, kämpft wie viele andere Berggebiete auch mit wirtschaftlichen Herausforderungen.



Ausblick über die Dächer von Braunwald und Einblick in die Produktion der Luxus-Frottierwäsche der Weseta Textil AG in Engi.

May Sae-Ueng

Niedergang der Hotellerie in Braunwald stoppen

So haben sich beispielsweise die Hoteliernächte in Braunwald im letzten Jahrzehnt halbiert: Sie sind von 80 000 im Jahr 2004 auf 40 000 im Jahr 2014 zurückgegangen. Das ist zu einem grossen Teil auf die Beherbergungsinfrastruktur zurückzuführen. «Ein Hotel wurde umgenutzt, ein anderes ist abgebrannt, und auf dem Areal darf wegen Rutschgefahr kein neues gebaut werden», erläutert Kaspar Marti. Er ist im Gemeinderat zuständig für den Tourismus. «Wir schauen vorwärts und sind daran, die raumplanerischen Bedingungen zu schaffen, damit wieder Hotels gebaut werden können», so Marti. Konkret soll in Braunwald Land für Hotelneubauten eingezont werden. Das Mitwirkungsverfahren läuft im Herbst an, die Abstimmung soll 2016 erfolgen. Neu gilt es nicht nur, die Einwohner von Braunwald zu überzeugen, sondern



«Wir wollen Land einzonen, um Hotelneubauten in Braunwald zu ermöglichen.»

Kaspar Marti
Gemeinderat Glarus Süd

auch die Einwohner der ganzen Gemeinde Glarus Süd. Interessenten, die Hotelprojekte realisieren wollen, sind bereits vorhanden: zum einen die Promotoren eines Musikhoteles mit 70 bis 80 Zimmern, das vom renommierten Architekten Peter Zumthor erstellt werden soll (die htr berichtet); zum andern Promotoren, die einen Standort für ein Feriendorf und ein weiteres Hotel suchen.

Touristische Projekte mit Innotour und Regionalpolitik anschieben

Elm ist im Gegensatz zu Braunwald eher auf Tagestouristen ausgerichtet, muss sich aber ebenfalls sprühen, um die Frequenzen zu halten. Am 19. September wird der Erlebnisweg «Riesenswald» eingeweiht. Er basiert auf der Sage vom Martinsloch und wartet mit Hindernisparcours und Aussichtsplattformen auf. «Die Kos-

ten von einer Million werden zu einem grossen Teil von der Gemeinde, dem Kanton und der Berghilfe übernommen», führt Kaspar Marti aus. Der Erlebnisweg ist Teil des Projekts «Avanti», das auch von Enjoy Switzerland unterstützt wird. Bei der Finanzierung von Projekten ist die Region stark auf Partner angewiesen. Das konstatiert auch Urs Keiser, Standortförderer der Gemeinde Glarus Süd. «Deshalb spielt auch die Standortförderung des Bundes



Conrad Peyer, Inhaber der Weseta Textil AG.
May Sae-Ueng

eine wichtige Rolle.» So wurde die touristische Inwertsetzung des Unesco-Welterbes Tektonikarena Sardona über die Neue Regionalpolitik abgewickelt. Das Projekt «Sardona-aktiv» schaffte es auf die Liste der «Best-Practice-Beispiele». Im Bereich Kooperationen möchte Standortförderer Keiser ein Innotour-Projekt realisieren, und im Bereich Mobilität steht das Projekt «Braunwald autofrei», das vom Departement für Umwelt und Verkehr mitfinanziert wird, in der Umsetzungsphase. «Wir initiieren und setzen Projekte um, von denen die Bevölkerung und die Unternehmen konkret profitieren. Dabei arbeiten wir eng mit den Leistungsträgern und dem Kanton zusammen», betont Keiser. «Nur so ist es möglich, die Finanzierung für ausgewählte Vorhaben zu sichern.»

Mit der Fokussierung auf luxuriöse Frottierwäsche zum Erfolg

Die Baisse, welche der Tourismus gerade durchlebt, hat die Glarner Textilindustrie schon hinter sich. Die Weseta AG in Engi konnte im letzten Jahr ihr 150-Jahr-Jubiläum feiern. Beinahe hätte sie sich dank der Fokussierung auf exklusive Prot-

tierwäsche für den Luxusmarkt. Conrad Peyer, der das Unternehmen seit 1995 besitzt, leitet die Positionierung im Premium-Segment ein. Schon bald darauf folgte eine Kooperation mit dem St. Galler Bettwäschehersteller Christian Fischbacher. «Die Seidendruckerei im Nachbardorf Mitlödi druckt die Stoffe von Fischbacher», erzählt Peyer. Das «Dolder Grand» in Zürich sei regelmässiger Kunde, bis vor Kurzem hätten auch das Grand Resort Bad Ragaz und das Grand Hotel Victoria-Jungfrau zum Kundenstamm gehört.

Fortsetzung auf Seite 13



Die Gemeinde Glarus Süd umfasst eine Fläche von 430 km².

htr

Professionelle Beratung für die Schweizer Hotellerie

Planen Sie ein neues Projekt?

Hier finden Sie den passenden Berater:
www.hotelleriesuisse.ch/beraternetzwerk

Gemeinsames Beraternetzwerk von:

CURAVIVA.CH hotelleriesuisse Swiss Hotel Association

aktuell – wo Meinungen gemacht werden

10 Wochen lang für CHF 29.00

Telefon 031 740 97 93
abo@htr.ch
www.htr.ch

htr hotelrevue

ANZEIGE

EuroTime

Die Branchensoftware für Personalplanung und Zeiterfassung

www.swit-ag.ch



Wohnidylle in Samnaun-Plan im Kanton Graubünden: Die dezentrale Besiedlung ist charakteristisch für die Berggebiete der Schweiz.

swiss-image/Robei Boesch

«Es geht jetzt vor allem um Schadensbegrenzung»

Die Wirtschaftskommission des Ständerats will bei der Standortförderung mehr Geld für den Tourismus sprechen. Kommissionsmitglied Stefan Engler erklärt weshalb.

GERHARD LOB

Stefan Engler, wieso braucht es Ihrer Meinung nach noch mehr Mittel für den Tourismus als vom Nationalrat bewilligt? Die Auswirkungen der markanten Wechselkursveränderung treffen den Tourismus hart und das ohne die Möglichkeit auszuweichen. Die Ankurbelung der Nachfrage, vor allem des Heimatmarktes, kann einen

Beitrag leisten, den Standortnachteil ein bisschen zu kompensieren.

Die NZZ sprach wegen dieses Entscheids von einem slockeren Umgang mit Bundesgeldern: Der Spardruck sei noch nicht im Parlament angekommen. Trifft Sie diese Kritik? Die Erhöhung um 2 Millionen Franken pro Jahr während fünf Jahren ist moderat. Diese Erhöhung ist auch gerechtfertigt angesichts der Bedeutung des Tourismus für Einkommen und Arbeitsplätze, gerade in den ländlichen und alpinen Gebieten mit wenig wirtschaftlichen Alternativen.

Den Zahlungsrahmen für Schweiz Tourismus (ST) will die vorberatende Wirtschaftskommission um 9,5 Millionen auf 230 Millionen Franken aufstocken. Der Entscheid fiel äusserst knapp mit fünf zu vier Stimmen bei einer Enthaltung.

Welche Gründe sprachen für diese Aufstockung? Der Tourismus ist die viertstärkste Exportindustrie, von der auch weitere Branchen, mitprofitieren. Keine andere Branche ist so direkt und unausweichlich von der Frankenstärke betroffen. Kurzfristig kann die Stimulierung der Nachfrage zu einer besseren Auslastung beitragen. Es geht somit zurzeit vor allem um Schadensbegrenzung.

Eine Erhöhung dieser Mittel war insbesondere von ST-Direktor Jürg Schmid gefordert worden. Wie entscheidend war der Druck von ST für den Entscheid der Ständeratskommission? ST würde seine Aufgabe nicht wahrnehmen, würde die Branchenorganisation nicht auf die aktuelle Situation und die Risiken eines weiteren Nachfragerückgangs aufmerksam machen. Entscheidend ist, dass man die zusätzlichen Mittel dafür und dort verwendet, wo sie am meisten Wirkung versprechen.

Aber können die zusätzlichen Millionen wirklich helfen, den Währungsschock in den Schweizer Tourismusgebieten aufzufangen? Sie können jedenfalls einen Beitrag leisten, vor allem im Inland, auf die vielfältigen Ferienmöglichkeiten im eigenen Land aufmerksam zu machen. Daneben sind es die touristischen Leistungserbringer und die Destinationen selber, die in der Hauptverantwortung

stehen, durch attraktive Angebote und wettbewerbsfähige Produkte die Auslastung zu verbessern. Die Gäste sind nicht einfach da. Die neuen Gästebedürfnisse aufzunehmen, kann ST den Hoteliers nicht abnehmen. Mehr Kooperationen, Aufmerksamkeit für die kleinen Dinge, Servicequalität oder nicht kopierbare Nischenprodukte entwickeln – das ist der Job der Unternehmer.

Tut ST genug, um mit den zur Verfügung stehenden Mitteln in diesem kritischen Moment die Werbetrommel für den Tourismus zu rühren? Ich glaube schon. ST ist ja nicht eine abgehobene Organisation. Sie sammelt die Interessen und Bedürfnisse der Tourismusbranche, kennt die Märkte und Ferientrends und richtet sich mit den vorhandenen Mitteln darauf aus. Wichtig ist die Abstimmung mit den Aktivitäten der jeweiligen Branchen, damit Gewinne aus Synergien mitgenommen werden können, und die systematische Messung der Wirkung.

Die Kommission hat es im Übrigen abgelehnt, die Mittel für Innoutour auf 20 Millionen Franken zu plafonieren. Wie wichtig ist für Sie dieser Punkt? Sehr wichtig.

«Es droht die Schliessung einer Vielzahl von Hotels im Berggebiet.»

Stefan Engler
Ständerat, CVP, Graubünden



Der Bundesrat hatte versprochen, den von der Annahme der Zweitwohnungsinitiative betroffenen Regionen dabei zu helfen, ein neues touristisches Geschäftsmodell zu entwickeln. Kooperationen, Qualität und Innovation sowie Nachhaltigkeit sind Eckpfeiler dieser Strategie. Diesen Weg zu gehen, benötigt einen langen Atem und Starthilfe.

Gerade der Tourismus in Ihrem Heimatkanton Graubünden hat viele Gäste verloren. Inwiefern wird die Standortförderung helfen können, den Trend zu stoppen oder gar zu kehren? Die Aussichten sind ja nicht sehr gut. Es droht die Schliessung einer Vielzahl von Hotels in Graubünden und im Berggebiet generell. Die Standortförderung allein kann den eingeleiteten Strukturwandel nicht stoppen. Er kann aber einen Beitrag dafür leisten, Ferien in den Bergen als lohnenswerte Alternative zu den Billigflugreisen zu propagieren.

Noch ein Wort zur Neuen Regionalpolitik (NRP). Die Hürden sind höher geworden, um Mittel zu erhalten. Wie wichtig ist dieses Instrument Ihrer Meinung nach für den Tourismus?

Klug wäre es, wenn es gelänge, die Möglichkeiten der Neuen Regionalpolitik mit den Instrumenten der Tourismusförderung und den Möglichkeiten der verschiedenen Sektoralpolitiken wie Raumordnung, Infrastruktur oder öffentlicher Verkehr so aufeinander abzustimmen, dass sich daraus ein Gesamtbild ergibt. Dafür braucht es aber vorerst einen Plan, wie das Berggebiet in 20 oder 30 Jahren aussehen soll und welchen Stellenwert man in diesem Kontext dem Tourismus geben will.

Glauben Sie, dass der Ständerat der Kommission folgen wird?

Ich hoffe es sehr, dass er der ausserordentlichen Situation Rechnung trägt und die Mehrmittel als Investition ansieht in eine Branche, die ortsgebunden ist und auch nur beschränkt von vergünstigten Importen profitieren kann.

Zur Person Bündner kämpft in Bern für das Berggebiet

Stefan Engler (55) aus Surava (Albulu) ist seit 2011 Ständerat für den Kanton Graubünden. Der CVP-Politiker studierte Rechtswissenschaften in Bern und erwarb das bündnerische Anwaltspatent. Von 1987 bis 1999 war er Grossrat, von 1999 bis 2010 Regierungsrat und Vorsteher des kantonalen Bau-, Verkehrs- und Forstdepartements. Er ist Mitglied diverser parlamentarischer Kommissionen und Delegationen, sitzt aber auch im **Verwaltungsrat der Rhätischen Bahn** ein. Sein Lieblingssport ist die Wallfahrtskirche Ziteil. tl

Infothek Die Neuerungen bei den touristischen Förderinstrumenten

In der Herbstsession, die am Montag beginnt, befassen sich die eidgenössischen Räte mit der Standortförderung des Bundes. Spricht der Ständerat mehr Geld, kommt es noch in der gleichen Session zur Differenzvereinbarung im Nationalrat. Die vier tourismuspolitischen Instrumente auf einen Blick: **Innotour:** Das Programm für Innovation und Zusammenarbeit im Tourismus soll in den kommenden vier Jahren 10 Mio. Franken zusätzlich zur Verfügung haben. Finanziert werden Projekte mit nationalem Modellcharakter. **Schweiz Tourismus:** Die nationale Marketingorganisation hofft

auf mehr Mittel, um in den Nahmärkten ein neues Präzisionsmarketing mit Premium-Ansatz einzuführen. **SGH:** Die Schweizerische Gesellschaft für Hotelkredit hat mit der neuen Verordnung mehr Handlungsspielraum erhalten. Sie darf beispielsweise neu Darlehen bis zu 6 Mio. Franken gewähren. Vorher waren es nur 2 Mio. Franken. **NRP:** Die Neue Regionalpolitik soll im Rahmen des touristischen Impulsprogramms um 200 Mio. Franken aufgestockt werden. Projekte, die Seilbahninfrastrukturen enthalten, können nur über die NRP abgewickelt werden (zinslose Darlehen). tl

Die Standortförderungsbotschaft 2016-2019

Die vorberatende Wirtschaftskommission (WAK) des Ständerats will die Finanzhilfe an Schweiz Tourismus um 9,5 Mio. Franken erhöhen, da die Branche dem Wechselkurs besonders ausgesetzt ist.

	Antrag Bundesrat	Entscheid Nationalrat	Antrag WAK Ständerat
E-Government für KMU	17,7 Mio. CHF	12,4 Mio. CHF	17,7 Mio. CHF
Rahmenkredit Innoutour	30,0 Mio. CHF	30,0 Mio. CHF	30,0 Mio. CHF
Finanzhilfe Schweiz Tourismus	220,5 Mio. CHF	220,5 Mio. CHF	230,0 Mio. CHF
Finanzierung Exportförderung	89,6 Mio. CHF	89,6 Mio. CHF	94,0 Mio. CHF
Förderung Unternehmensstandort	16,4 Mio. CHF	16,4 Mio. CHF	16,4 Mio. CHF

Teil der Standortförderungsbotschaft ist auch das Zusatzdarlehen an die Schweizerische Gesellschaft für Hotelkredit (SGH) von 100 Mio. Franken, das bis 2019 verlängert werden soll. Zudem muss das Mehrjahresprogramm des Bundes 2016-2023 zur Umsetzung der Neuen Regionalpolitik (NRP) genehmigt werden. Dazu gehören Einlagen von 230 Mio. Franken in den Fonds für Regionalentwicklung. tl

Damit Berggebiete wirtschaftlich prosperieren, müssen viele Faktoren stimmen. Darin sind sich die Experten einig. Der Tourismus ist und bleibt auch in Zukunft wichtig.

Theres Lagler

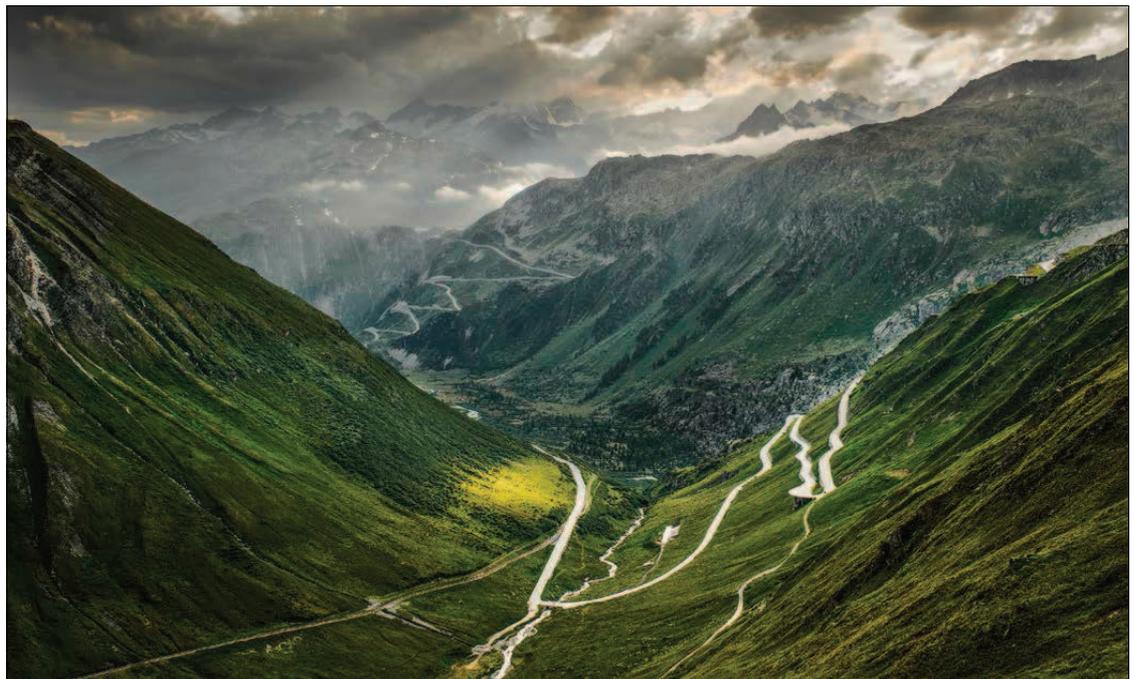
Es gibt kaum ein Bergdorf in der Schweiz, das nicht in irgendeiner Form auf Tourismus setzt. Dem Direktor der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Berggebiete (SAB), Thomas Egger, kommen spontan nur zwei Gemeinden aus seinem Heimatkanton Wallis in den Sinn: «Eisten lebt von den Wasserzinsen und St. Niklaus hat die Scintilla AG, die zum Geschäftsbereich Elektrowerkzeuge der Bosch-Gruppe gehört. Beide Gemeinden machen meines Wissens relativ wenig im Tourismus.» Das Beispiel St. Niklaus zeige aber auf, wie wichtig auch der Industriesektor fürs Berggebiet sei, betont Egger. «40 Prozent der Beschäftigten im Berggebiet arbeiten in der Industrie. Das sind 10 Prozent mehr als im gesamtschweizerischen Durchschnitt.» Im Kanton Glarus seien sogar drei Viertel der Beschäftigten im industriellen Sektor tätig.

Die Neue Regionalpolitik (NRP) fördert Industrie und Tourismus

Dem trägt auch das regionalpolitische Mehrjahresprogramm 2016-2023 des Bundes Rechnung. «Es sieht vor, dass etwa 80 Prozent der Mittel in die beiden Förderungspunkte Industrie/Gewerbe und Tourismus fließen sollen», erläutert Valérie Donzel, Leiterin des Ressorts Regional- und Raumordnungspolitik beim Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco).

Bundespolitik Stadt und Land gemeinsam voranzubringen ist das Ziel

Der Bundesrat hat im Februar die Agglomerationspolitik 2016 und die neu erarbeitete Politik für die ländlichen Räume und Berggebiete verabschiedet. Er hat damit eine Motion des früheren Bündner Ständerates Theo Maisen erfüllt. Der Bundesrat will mit den Programmen die Partnerschaft zwischen Stadt und Land fördern, die Sektorpolitiken besser aufeinander abstimmen und die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit der ländlichen und urbanen Räume stärken. Der Strategie liegt ein



Furkapass (2271 m) im Kanton Wallis: Die Verkehrsanbindung bleibt zentral für die wirtschaftliche Zukunft der Berggebiete.

swiss-image/Markus Buehler

Berggebiete unter Druck

Welcher Bereich wie viel erhält, ist offen. «Der Bund betreibt bewusst keine Industriepolitik. Er legt nicht fest, wo sich welche wirtschaftliche Aktivität entwickeln

soll, sondern lässt den Markt spielen», so Donzel. Die Stossrichtung der Neuen Regionalpolitik erhält von Monika Bandi, Leiterin der Forschungsstelle Tourismus am Zentrum für Regionalentwicklung (CRED) der Universität Bern, gute Noten. «Die NRP fördert explizit das regionale Denken. Die Stärkung der Wertschöpfung ist dabei zentral», so Bandi. Allerdings könne die Politik oft nur Rahmenbedingungen setzen. «Es braucht nach wie vor den Unternehmer vor Ort, der innovative Projekte lanciert. Diese können dann durch Fördergelder des Bundes finanziell angeschoben werden.»

IT als Chance, aber nur, wenn der Internetzugang schnell ist

Im Vorfeld der Standortförderungsdebatte im Nationalrat hielt Ruedi Noser (FDP/ZH) im Interview mit der htr fest, das Berggebiet habe heute bessere Chancen als vor 100 Jahren. Im digitalen Zeitalter sei es durchaus möglich, Start-up-Firmen anzusiedeln. Va-

lérie Donzel vom Seco bleibt da eher skeptisch. «Start-ups im IT-Bereich sind eine Option, bleiben aber wohl eher eine Nischenerscheinung im ländlichen Raum, da Face-to-face-Kontakte schwieriger sind und Agglomerations-effekte fehlen», so Donzel. SAB-Direktor Egger sieht zwar Chancen, hält aber sogleich den Finger auf einen wunden Punkt. «Wir fordern, dass die Grundversorgung mit Breitbanddiensten auf 8 Megabits pro Sekunde angehoben wird», führt Egger aus. Die geltende Fernmeldedienstverordnung schreibt zurzeit 2 Megabits pro Sekunde (MBit/s) vor. «Da dauert der Seitenaufbau einfach zu lange. Ein schnellerer Internetzugang dient IT-Unternehmern, kommt aber natürlich auch Hoteliers entgegen, die eine eigene Homepage pflegen», so Egger. Er verweist auf das Oberwallis, da dort ein interessantes Projekt in der Umsetzungsphase steckt. Alle Gemeinden sollen mit einem Glasfasernetz erschlossen wer-

den. Es handelt sich dabei um ein Solidaritätswerk von Gemeinden, Elektrizitätswerk und Swisscom. «Rein marktgesteuert würde nur der Talboden erschlossen», ist Egger überzeugt.

Verkehrsanbindung zentral, um Abwanderung aufzuhalten

Auch die Verkehrsinfrastruktur spielt eine wichtige Rolle bei der künftigen Entwicklung der Berggebiete. Die SAB stellte letztes Jahr in einer Studie zur Lage der Berggebiete fest, dass die Bevölkerung jährlich um über ein Prozent wächst, dass sie sich aber zunehmend in den regionalen Zentren konzentriert. SAB-Direktor Egger dient erneut das Oberwallis als Beispiel: «Es ziehen immer mehr Leute in den Agglomerationsraum Brig-Visp-Naters. Die umliegenden Bergdörfer kämpfen mit Bevölkerungsrückgang», führt Egger aus. «Dadurch wird der Wohnraum in den Agglomerationen knapp und die Mietpreise steigen, während in den Bergdörfern Ge-

bäude leer stehen.» Deshalb ist für die SAB klar, dass die Mobilität nicht weiter verteuert werden darf. Sie wehrt sich gegen die geplante Benzinpreiserhöhung zur Finanzierung des Strassenverkehrs und gegen Abbaumassnahmen im öffentlichen Regionalverkehr. Der Bund hat in diesem Jahr eine Strategie für die Berggebiete und den ländlichen Raum verabschiedet (siehe Box), da zahlreiche Politikbereiche die Peripherie beeinflussen. Das gilt auch für den Tourismus. Monika Bandi von der Uni Bern misst ihm nach wie vor grosse Bedeutung zu - gerade in den ländlichen und alpinen Gebieten: «Der Tourismus ist dort mangels Alternativen oft die Leitindustrie und löst Ausgaben in anderen Branchen wie der Bauwirtschaft und dem Gesundheitswesen aus.» Allerdings könnten herausfordernde Rahmenbedingungen wie beispielsweise Klimawandel und Frankenstärke die Leitfunktion des Tourismus auch einschränken, warnt Bandi.

Fortsetzung von Seite 11

Abschreiben will der Inhaber der Weseta Textil AG, Conrad Peyer, die Schweizer Hotellerie aber nicht: «Wir warten zu, bis sich die Währungssituation wieder verbessert und gehen dann mit neuen Konzepten auf den Markt.» Es muss ja nicht immer die Protierwäsche mit Logo-Einwebung sein. Peyer erzählt von benachbarten Gasthaus Elmer in Matt, das sich mit Standardwäsche der Weseta eingedeckt hat. «Es ist ein kleiner Betrieb, der sich über gute und authentische Produkte profiliert», so Peyer.

Alte Industriebrachen wieder zu neuem Leben erwecken

Nicht alle Textilunternehmen im Glarner Hinterland haben überlebt. Die bestehenden Industriebrachen sollen aber zu neuem Leben erweckt werden. Bereits erfolgt ist dies im Linthpark Glarus Süd. Von der ehemaligen

Spinnerei Linthal ist nur noch eine Kleinstspinnerei übrig. Geschäftsführer Hanspeter Keller ist es aber gelungen, ein Gesundheits- und Präventionszentrum anzusiedeln. Als Nächstes steht die Realisierung eines Generationen-Wohnparks an. Wichtige Puzzle-Steine, um der Abwanderung vorzubeugen. «Der Bevölkerungsstand in Glarus Süd ist zur Zeit stabil», hält Standortförderer Urs Keiser dazu fest. «Wir haben rund 10000 Einwohner, möchten aber vermehrt auch junge Personen und Familien ansprechen.» Der Pluspunkt dabei: Die Gemeinde Glarus Süd ist ans S-Bahnnetz der Stadt Zürich an-



«Der Bevölkerungsstand ist zur Zeit stabil. Wir zählen 10000 Einwohner.»

Urs Keiser
Standortförderer Glarus Süd

gebunden und in einer Stunde zu erreichen.

Noch nicht restlos geklärt ist die Zukunft des Legler-Areals in Diesbach. Die ehemalige Spinnerei und Weberei stellte die Produktion 2001 ein und steht seither leer. Das Areal gehört unterdessen der Hlag Immobilien AG. Sie möchte auf dem Areal eine sogenannte «Boarding School» - ein Internat samt Wohnheim, Restaurant und Sportplätzen - realisieren. Die Behörden stehen im Kontakt mit den Promotoren. Für Gemeindepräsidenten Johannes Vögeli ist aber klar: «Nach den jüngsten Schwierigkeiten des Internats in Ftan werden die Promotoren

das Projekt sicher einer sorgfältigen Prüfung unterziehen.»

Über den eigenen Gartenzaun denken

Patric Vogel, der Direktor des Märchenhotels Braunwald, muss sich nicht wie der Gemeinderat um die Gesamtwirtschaft von Glarus Süd kümmern. Er kümmert sich aber um die Tourismuswirtschaft. So begrüsst er beispielsweise explizit das geplante Musikhotel in Braunwald. «Das bringt den Bergbahnen höhere Frequenzen und der Tourismusorganisation höhere Kurtaxen-Einnahmen», so Vogel. «Jede Beherbergungsform, die warme Betten generiert und unserer



«Jede Beherbergungsform, die warme Betten bringt, ist sehr willkommen.»

Patric Vogel
Direktor Märchenhotel Braunwald

Positionierung hilft, ist hier sehr willkommen.» Denn mit dem Verlust der ein-gangs erwähnten Loggienächte in Braunwald sind auch die Mittel für die Vermarktung geschrumpft. Patric Vogel betont deshalb: «Ich hoffe, dass wir es schaffen, über ein Anreizsystem - zum Beispiel eine Pauschaltaxe - vermehrt Zweitwohnungen zu wiesen, so Zogg. Sieht man sich die Broschüren von Braunwald an, ist Elm darin noch nicht erwähnt. Das dürfte sich in naher Zukunft ändern. Die Behördenvertreter jedenfalls möchten Kooperationen zwischen den Leistungsträgern fördern, um deren Wettbewerbsfähigkeit zu steigern. Patric Vogel lebt bereits vor, wie das Miteinander funktionieren könnte. Er empfängt die Gäste in seinem Hotel mit einem «Glarner Spritz». Der Aperitif enthält Aperl und Elmer Citro. Im Zimmer findet der Gast dann eine weitere Erfrischung zum Gratisbezug: «die Elmer-Minibar» - bestückt mit Elmer Mineral und Elmer Citro. Ein Prospekt gibt Auskunft über die Geschichte des Abfüllbetriebs in Elm, der mittlerweile zur Ramseier Suisse AG gehört, zeigt auf einer Karte den Anfahrtsweg und gibt Ausflugstipps. Denn Braunwald und Elm gehören ja nun zu einer einzigen Gemeinde - zu Glarus Süd.